Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 55 (1961)
Heft: 17

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

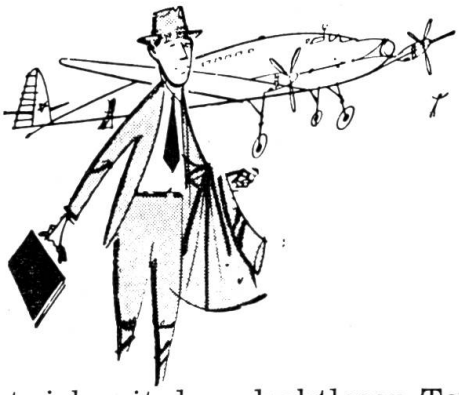
Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als Schweizer in Skandinavien

von Hans Isenschmid

Schon in meiner Jugendzeit war meine Sehnsucht nach Skandinavien sehr groß. Jetzt war die Zeit gekommen, wo mein Traum in Erfüllung ging! Der 3. Januar 1961 war für mich ein interessanter Tag, denn ich konnte zum erstenmal in meinem Leben mit der «Swissair» fliegen. Das Flugzeug «Caravelle» startete um 7.50 Uhr auf dem Flugplatz in Kloten. Es hat zwei Düsenmotoren. Zuerst rollte das Flugzeug langsam bis zu einer bestimmten Startpiste. Auf einmal liefen die Motoren auf vollen Touren und das Flugzeug raste immer schneller über die Piste und erhob sich dann in die Höhe. Nun hatte ich mich vom Boden der Heimat gelöst. Die «Caravelle» stieg immer höher hinauf, 8000 bis 12 000 Meter hoch. Sie muß 4000 Meter höher fliegen als ein Propellerflugzeug. In wenigen Minuten war mein Heimatland durch den Nebel verdeckt. In der Luft fliegt das Flugzeug mit einer Geschwindigkeit von 850 Stundenkilometern, also 236 Meter in der Sekunde. In der Höhe fühlte ich mich sehr gut. Der Pilot steuerte die Maschine nach Düsseldorf. Inzwischen verzehrten wir im Flugzeug das Morgenessen. Einige hübsche Stewardessen servierten. Nach 65 Minuten Flugzeit waren wir schon in Düsseldorf. Dort gab es eine halbe Stunde Zwischenhalt. Dann ging's weiter im gleichen Flugzeug bis nach Kopenhagen. Unterwegs gab es das Mittagessen. Die Verpflegung brauchte man nicht zu bezahlen, weil der Preis im Flugbillett inbegriffen ist. Als wir über den Wolken flogen, schien die Sonne und der Himmel war wie ein himmelblaues Meer. Darunter waren märchenhaft aufgetürmte Wolkenberge. Es war einfach wunderbar. Ich war etwas erstaunt, weil es auf der Erde schlechtes Wetter war und hier über den Wolken so schön! Diese Erinnerung werde ich in meinem Leben nie mehr vergessen. Der Flughafen in Kopenhagen ist sehr groß und ganz neu eingerichtet. Nun mußte ich vom Swissairflugzeug Abschied nehmen und mit dem SAS-Strahlflugzeug nach Stockholm (SAS = Skandinavien Air System). Die Stewardess erlaubte mir, während des Fluges in die Pilotenkabine hineinzuschauen. Im Pilotenraum befanden sich ein Flugkapitän - Chef der Flugstrecke, ein Co-Pilot und ein Bordfunker. Im Pilotenraum sieht man ein sehr kompliziertes Armaturenbrett mit vielen Uhren, Knöpfen und Hebeln. Der Bordfunker verbindet sich mit dem drahtlosen Telefon nach Stockholm, um Erkundigungen einzuziehen. Auf dem Flugplatz von Stockholm steht eine Radarstation. Dort werden die Fragen des Bordfunkers aufgenommen und beantwortet. Sie geben dem Flugzeug die Zielstrecke bekannt. Der Pilot kann unmöglich auf den Boden schauen, um den Zielort zu bestimmen. Ich war sehr begeistert von der Pilotenkabine. Der Pilot setzte schon 200 km vom Zielort entfernt zur Landung an. Das Düsenflugzeug braucht eben einen sehr großen Reaktionsweg. Um 13 Uhr landete die Maschine auf dem Stockholmer Flughafen.



Der Eisenbahnzug hätte für die gleiche Strecke zirka 33 Stunden gebraucht, das Strahlflugzeug nur 220 Minuten! Es bietet für 71 Passagiere und Besatzungsmitglieder Platz.

(Fortsetzung folgt)

Dankbarkeit

Dankbarkeit ist noch nicht ausgestorben. Die ehemaligen taubstummen Schüler danken oft nicht nur mit bloßen Worten und Besuchern, sondern sogar mit persönlichen Opfern. Zwei schöne Beispiele aus der letzten Zeit, auf die wir stolz sind, möchten wir all den Lesern der GZ bekanntgeben.

Erstes Beispiel

(Brief einer Mutter an einen Vorsteher)

Lieber Herr . . . . !

Mit der gleichen Post übersenden wir Ihnen Fr. 200.— als Baustein an den Neubau der Anstalt. Das Geld ist vom ersten Zahltag unseres Buben X, der Mitte April die Lehre mit einer sehr guten Prüfung abgeschlossen hat. Er verbleibt noch weiterhin im gleichen Geschäft. Trotzdem X nicht gut hört, darf er schon jetzt helfen, eine Gruppe Lehrbuben auszubilden. Zu dieser Gruppe gehört auch sein Bruder Z.

Wir alle möchten damit unsern tiefsten Dank aussprechen für alles, was unsere beiden Söhne in Ihrer Schule an Bildung und guter Erziehung erhalten haben. Wir danken auch für all die große Liebe und Geduld. X hat schon oft gesagt, daß er bei Ihnen so viel gelernt habe, daß er in der Gewerbeschule sehr gut nachgekommen sei. Er hätte oft mehr gewußt, als die Schüler der Normalschule. Wir Eltern freuen uns ganz besonders. Die Opfer haben sich gelohnt. Hier hätte er niemals soviel gelernt. Wir werden immer dankbar sein und schließen Euch alle ein in unser tägliches Gebet.

Mit herzlichem Gruß *Frau N. N.*

Zweites Beispiel

(Brief von einem Ehemaligen)

Lieber Herr . . . !

Da ich jetzt die Lehre beendet habe, möchte ich Ihnen einmal ein Brieflein schreiben. Bei den Prüfungen habe ich folgende Noten bekommen:

Praktische Arbeit: 1,4; Fachzeichnen: 1,5; Berufskenntnisse: 1,3; geschäftskundliche Fächer: 1; die Gesamtnote ist: 1,3.

Jetzt bin ich Arbeiter und habe letzte Woche den ersten Lohn als Arbeiter für zwei Wochen erhalten.

Nun macht es meinen Eltern und mir Freude, meinen ersten Zahltag der Anstalt zu schenken. Ich will es als Erinnerung an meine sechsjährige Schulzeit bei Ihnen. Gewiß werden Sie ihn gut brauchen können, da ja wieder ein Neubau heranwächst. So will ich nun schließen und grüße Sie, Ihre Frau und Tochter herzlich auch im Namen meiner Eltern *Ihr X.*

Der Bursche hat tatsächlich seinen ganzen ersten Zahltag in der Höhe von Fr. 257.— geschickt.

Ferienkurs in Laax

im Ferienhaus «Casa Caldgera», 7.—26. Juni 1961

Dieser Ferienkurs, für ältere gehörlose Frauen und Männer bestimmt, fand in Laax, Kanton Graubünden, statt. Es haben 21 Personen teilgenommen.

Aus der lärmenden Stadt Zürich kamen wir im stillen Laax an. Es liegt auf der Höhe zwischen Flims und Ilanz. Da staunten wir, wie wunderschön das große, neue Haus, die «Casa Caldgera», mitten in der herrlichen Bergwelt stand. Sonnenschein, Hügel, saftige grüne Wiesen mit den prächtigsten, buntesten Sommerblumen und viele Wälder. Frau Coray, die Verwalterin, machte die Türe auf und sagte: «Herzlich willkommen!»

In dem großen Hause blieben wir 10 Tage. Jeden Tag hatten wir Andacht und Lebenskunde. Fräulein Kronauer sprach über «Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an» (Offenbarung 3, 2), und über «Frohes Altwerden». Schwester Martha Mohler aus Basel sprach aus der biblischen Geschichte über «Joseph in Ägypten mit seinen Träumen». Draußen, unter freiem Himmel, durften wir die Worte vernehmen. Es war ein eifriges Plaudern, lebhaftes Erzählen. Tolle Spiele, Lachen und Basteln fehlten nicht. An zwei Abenden durften wir schöne Filme sehen.

Hurra, an einem Mittwoch kam ein Autocar, und wir fuhren nach Disentis. Dort besichtigten wir das große Kloster, die inwendige, prunkthafte Kirche und auch das kleine Museum aus der alten Zeit. Weiter ging die Fahrt nach dem Lukmanier. An einem schönen Platz aßen wir den

Lunch. Pum, pumpum, pum!, tönte es aus den Kanonen, es war dort Militärübung. Auf der Rückfahrt durften wir Alpenrosen pflücken. Es war eine wunderschöne Fahrt, vieles hatten wir zu sehen.

Wie schön war doch das Wandern durch die bunte und geheimnisvolle Natur. Schöne Spaziergänge führten uns, als es heiß war, durch die kühlen, harzduftenden Tannenwälder. Jene, die gut laufen konnten, machten einen weiten Marsch. Zur Abwechslung durften wir ausruhen Eine Überraschung. An einem Abend durften wir draußen ein kleines Waldfestlein feiern mit Zervelatbraten. Es war ein froher Kreis und alle hatten glückliche Augen.
Am Morgen war es wunderschön, wie die Sonne früh über die Berge stieg. Einige sahen mit Freuden ein Reh beim Äsen, Eichhörnchen und ein Feldhase huschten vorbei. Und am Abend, wenn es langsam zu dunkeln begann, herrschte eine wohltuende Stille. Dieses Erleben ließ uns von der inneren Verkrampftheit frei werden.

Am Sonntagvormittag sprach Schwester Martha Mohler über «Er zog fröhlich seine Straße weiter».
Wie rasch ging der zehntägige frohe Ferienkurs zu Ende! Mit Wehmut, doch mit dankbarem Herzen, kehrten wir wieder zurück. Herzlich nahmen wir Abschied von «Casa Caldgera» und seiner herrlichen Umgebung. Vor allem danken wir dem Herrgott, daß er uns so viel Schönes und Gutes geschenkt hat. Auch sei herzlich gedankt, weil die zwei Fürsorgerinnen für uns einen prächtigen Ort gefunden haben. Frl. Freihofer wollen wir auch mit Freuden danken für die Hilfe und die schönen Tiergeschichten und über den Lebenslauf von Segantini, den großen Engadiner Maler; wir alle haben es gerne gehört.
Für mich war es ein beglückendes Erlebnis. In der «Casa Caldgera» war eine frohe Gemeinschaft. Das Mithelfen an den Mitmenschen ist mir eine bleibende, schöne Freude. Wir alle kehren in den Alltag zurück, gedenken aber gerne der schönen Tage, die wir in Laax verbringen durften. Auf Wiedersehen ein anderes Jahr, an einem anderen schönen Ort! Trudi Baumann

Landdienst — Ein Tag auf dem Bauernhof

von Martha von Rotz

Eines Sonntags im Sommermonat August sind Mama und ich über Luzern—Hergiswil—Stans nach Buochs gereist. Wir besuchten Onkel Alois, Mamas Lieblingsbruder, auf einem großen Bauernhof oberhalb des Dorfes, am Abhang des Buochserhornes. Von oben aus hat man eine schöne Aussicht. Im Westen ragt der berühmte Innerschweizerberg «Pilatus», ganz nahe der Bürgenberg hervor. Unter im Tal liegt Stans, der Hauptort des Kantons Nidwalden. Seitwärts nach Osten fließt die Engelberger Aa. Diese Ebene wird als Landeplatz für Militärflugzeuge benutzt. Im Osten liegt der Vierwaldstättersee, links steht die «Untere Nase», rechts die «Obere Nase», und weiter aufwärts der Vitznauerstock. Gegen Abend mußten wir wieder gehen. Von diesem herrlichen, freien Anblick war ich ergriffen, und ich dachte, wie ich hier frei von chromblitzenden Autos, betonierten Häusern und vielen vorbeieilenden Menschen leben würde. Vor dem Abschied flüsterte ich Mama ins Ohr, daß ich bleiben und dem Onkel helfen möchte. Worauf Mama sagte, daß ich kein zweites Kleid mitgenommen habe. Dann bettelte ich und Mama willigte ein. Ich war froh, daß Mama meinetwegen blieb.
Am Morgen um sieben Uhr stand ich auf und lief an den Brunnen und wusch mich. Die Sonne schien. Da kam der Onkel und sammelte die Kühe und führte sie in den Stall. Warum in den Stall zurück, warum nicht draußen bleiben, es ist doch Morgen? So machte ich mir Gedanken. Ich fragte den Onkel und er sagte mir, daß die Kühe in der Nacht lieber draußen bleiben und am heißen Tag im Stall. Sie geben so mehr Milch. Ich lief hinter dem Onkel her in den Stall. Er melkte mit seinem knapp elfjährigen Sohn Peter sieben Kühe und ich schaute zu. Ein junges, drei Wochen altes Kalb war dabei und ich bewunderte und liebkoste dieses Tier wegen seinen dunklen, traurigen Augen und seinem hellen, sauberen, krausen Haar. Der Onkel brachte die für den Erstling bestimmte Milch, und das Kälbchen trank begierig. Peter brachte der Mutter die tägliche Milch für das Morgenfrühstück. Ich machte die Betten zurecht und wischte die Kammern sauber. Ich durfte auch für die Hühner Körner streuen. Die gelegten Eier nahm ich weg und versorgte sie in das holzspänebelegte Kistchen. Der Onkel und der alte Knecht mähten das taufrische Gras ab. Mama und ich rechten das Gras zusammen und trugen es auf den Futterwagen. Der Knecht füllte das Gras in die Futtertröge der Kühe. Im Garten kauerte ich am Bohnenbeet und pflückte die Bohnen. In der Küche schälten wir die Bohnen und Kartoffeln. Wir aßen das herbe Mittagessen und es hat mir sehr gut gemundet. Die Sonne schien senkrecht und heiß. Der Wind wehte sanft. Auf der Wiese ergriff ich noch ungeschickt die Heugabel und lockerte das Heu. Der süßliche Geruch stieg in meine Lunge. Zum ersten Mal in meinem Leben arbeitete ich auf dem Feld, ohne auf die Autos achten zu müssen, und das hat mir so wohl getan. Ab und zu schaute ich die Landschaft an und entdeckte immer wieder die Flugzeuge und

die Autofähre über den See nach Gersau oder nach Beckenried. Inzwischen machten wir Rast und tranken den Süßmost gegen den Durst. Auf der andern Wiese rechten wir wieder das getrocknete Heu zusammen und stopften den Futterwagen voll. Als diese Arbeit fertig war, setzten wir uns auf den Heuwagen, und der Traktor führte den überfüllten Wagen in die Scheune. Wir luden das Heufuder ab. Zurück zum Nachtessen, und ich wusch das gebrauchte Geschirr ab. Währenddessen melkte mein Onkel wieder die Kühe. Als alles fertig war, durfte ich mit meinem Cousin Peter die gewonnene Milch in die Käserei bringen. Der Weg war ziemlich weit, denn wir kamen erst um neun Uhr wieder zurück. Dort angekommen, ging ich sofort ins Bett und schlief bis zum Morgen wie ein Murmeltier. Am frühen Vormittag nahmen wir Abschied. Ich war sehr glücklich, daß ich während dieses einen einzigen Tages das Leben der Bauern miterleben und kennen lernen durfte.

NB. Arbeit aus der Gewerbeschule für Gehörlose. Es mußten nur ganz wenige Korrekturen angebracht werden . H. R. W.

Welt-Gehörlosenbund

Vom 23. bis 30. September findet im Palazzo Barberini in Rom eine internationale Konferenz des Welt - Gehörlosenbundes statt zur Feier seines 10jährigen Bestehens. Er befaßt sich u. a. mit der Organisation des IV. Weltkongresses im Jahre 1963.

Fünf Unterkommissionen beraten Fragen der Verhütung von Ertaubung bei Epidemien (Hirnhautentzündung usw.), der Behandlung des taubstummen Kleinkindes, der Taubstummenschulung, der Taubstummenlehrerbildung, der Zusammenarbeit von Ohrenarzt und Taubstummenschule und der Schule mit den Eltern, der gesellschaftlichen Eingliederung der Taubstummen, der Förderung der beruflichen Eingliederung, der Anpassung an einen möglichst normalen Lebenskreis. Eine weitere Kommission beschäftigt sich mit Gehörlosenkunst und -schrifttum.

Die Konferenzsprachen sind Englisch und Französisch, aber es stehen Übersetzer zur Verfügung.

Es ist zu hoffen, daß die Schweiz an der Konferenz angemessen vertreten sein wird. Den Teilnehmern sollte der Weg nach Rom finanziell geebnet werden.

Schweizererfolg im Turnen

Laut «Blick» Nr. 194 eroberten unsere Turner an der Gehörlosen-Olympiade in Helsinki 4 Medaillen. Silvio Spahni brachte eine Gold- und zwei Bronzemedaillen nach Hause, Otto Merz eine Bronzemedaille. Ein Riesenbild im «Blick» zeigt den freudigen Empfang der beiden Sieger im Hauptbahnhof Zürich.

Die «GZ» gratuliert und erwartet Näheres für Nummer 18.

Die aargauischen Gehörlosen und ihre Freunde trauern

Fräulein Rosa Brack, alt Arbeitslehrerin, in Zofingen

Sie ist als Schwester unseres hochgeschätzten Taubstummenfürsorgers Gottlieb Brack, in Zofingen, am vergangenen 2. Juli im 85. Lebensjahr verschieden. Als Tochter des einstigen Vorsteherehepaars der Taubstummenanstalt Zofingen ist auch Fräulein Brack mit vielen Gehörlosen in der Anstalt aufgewachsen und lebenslang an der Seite ihres Bruders mit der Gehörlosenberatung liebreich verbunden geblieben. Viele Güte und opferbereite Wohltätigkeit ist auch von ihr auf die Gehörlosen ausgestrahlt. Liebend und betend hat sie die hingebende Gehörlosenbetreuung ihres Bruders bis zuletzt unterstützt. Herrn Brack, der mit seiner Schwester sehr verbunden und in ihrem Leiden rührend um sie besorgt war, gilt unsere herzliche Teilnahme.

Karl Wernli von Thalheim, früher in Nieder-Erlinsbach

In der Taubstummenanstalt «Landenhof» Aarau ausgebildet, war er viele Jahre von daheim aus mit seinen Schicksalsgenossen als freundlicher und frohgemuter Mensch sehr verbunden. Nebst seinem Helfen daheim im großen Garten, bei der

Bienenpflege und in der mechanischen Werkstatt zur Herstellung von Uhrenfedern fand er viele Jahre noch Zeit, viel Mut und Ausdauer zum hochanerkennenswerten Verkauf des Taubstummenkalenders. Durch allerlei erschwerende Umstände daheim, aber auch durch mehr als fragwürdige «Freundschaft» in der Fremde ließ er sich in die Ostschweiz locken. Wie ein mißtrauisches, eingeschüchtertes Wild hat er den Kontakt mit seinen gehörlosen Freunden im Kanton Aargau aufgegeben und ihn im Kanton St. Gallen nicht suchen dürfen. Mit seinem unermüdlichen Kalendervertrieb hat er sich aber bis zuletzt um unser Fürsorgewerk für die Gehörlosen sehr verdient gemacht. Der überraschend am vergangenen 2. Juni im 62. Altersjahr Verstorbene hat fern von seinen Angehörigen und Freunden auf dem Friefhof in Bußnang, Thurgau, seine irdische Ruhestatt gefunden.

Fritz Schelldorfer-Meienberger, von Bauma ZH, in Au-Lauffohr bei Brugg

Zusammen mit seiner gehörlosen Schwester, Frau Löffel-Schelldorfer in Gebenstorf, und seinem gehörlosen Bruder Ernst Schelldorfer in Zürich ist Fritz Schelldorfer in der Taubstummenanstalt Zürich ausgebildet worden. Nach nicht abgeschlossener Lehre als Schneider kam er zu seinen nach Gebenstorf übersiedelten Eltern. Als Hilfsarbeiter hat er mehr als 40 Jahre lang in der B A G Turgi in treuer Arbeit gestanden. Im Jahre 1940 hat er in der gleichfalls gehörlosen Fräulein Ursula Meienberger in Zürich eine besorgte Lebensgefährtin gefunden. Fritz Schelldorfer war seit längerer Zeit leidend. Am 19. Juli war er nach einem neuerlich einmonatigen Spitalaufenthalt in Brugg nach Hause entlassen worden. Am Montag darauf wurde er zu einem ärztlich verlangten speziellen Röntgen seiner Blutgefäße von seinem Taubstummenpfarrer ins Kantonsspital Aarau gefahren. Von der Narkose munter aufgewacht, wurde Fritz Schelldorfer in seinem 63. Lebensjahr plötzlich von einer Herzkrise tödlich betroffen. Der auf ihren Mann im Auto wartenden Gattin konnte zu ihrer großen Bestürzung nur noch der jähe Hinschied des treubesorgten Lebensgefährten durch Pfr. Frei gemeldet werden. Der leidgeprüften Frau, den gehörlosen Geschwistern und Verschwägerten vor allem, wie ihren Angehörigen gilt unsere aufrichtige Teilnahme.

Allen von unserm Gott Heimgerufenen wollen wir ein liebes und dankbares Gedenken bewahren. Pfarrer Frei, Turgi

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion: Fritz Balmer Thörishaus

Das kommende Bundesgesetz über den Abzahlungsvertrag

Das Kaufen auf Abzahlung hat in den letzten Jahren hauptsächlich in den weniger bemittelten Kreisen großen Umfang angenommen. Praktisch kann heute fast alles auf Teilzahlung beschafft werden: ganze Einrichtungen für den Haushalt, Motorfahrzeuge und sogar auch Luxusgegenstände. Auf Abzahlungskäufe muß ein Zuschlag von mehreren Prozenten entrichtet werden. Das belastet besonders die kleineren Einkommen beträchtlich. Die gut gemeinten Ratschläge, nur zu kaufen, was bar bezahlt werden kann, nützen nicht viel. Viele Leute können einfach den Verlockungen nicht widerstehen und beginnen über die Verhältnisse zu leben. So kommt man in eine Schuldenwirtschaft hinein, aus der nur schwer wieder herauszukommen ist. Und darin liegt die Gefahr. Nach einer Statistik haben 75 Prozent der Abzahlungskäufer ein Einkommen von weniger als 10 000 Franken pro Jahr. Dabei sind Einkommen bis zu 6000 Franken schon zu 20 Prozent mit Raten belastet; bis zu 8000 Franken sind es 16 Prozent, und bis zu 10 000 Franken noch 10 Prozent. Daraus ist ersichtlich, daß Leute mit kleinem Einkommen am stärksten am Abzahlungsgeschäft beteiligt sind. Man schätzt die ausstehenden Teilzahlungskredite in der Schweiz auf etwa eine halbe Milliarde Franken. Das ist eine gewaltige Summe für unser kleines Land.

Das Abzahlungsgeschäft hatte ursprünglich den Sinn, weniger bemittelten Kreisen die Anschaffung nützlicher und notwendi-

ger Güter zu ermöglichen. Mit der Zeit ist man noch weiter gegangen und will auch den breiten Volksschichten die Beteiligung am wirtschaftlichen Fortschritt ermöglichen. So sind denn auch Güter, die nicht unbedingt zu den Lebensnotwendigkeiten gehören, wie Motorfahrzeuge, automatische Waschmaschinen, Fernsehapparate, Kühlschränke und anderes mehr unter den Teilzahlungsgeschäften beträchtlich vertreten. Geschäftstüchtige Leute wittern Morgenluft. Wie Pilze schießen Kleinbanken, Finanzierungsgesellschaften aus dem Boden, die in Zeitungsinseraten Darlehen und Kredite oder die Übernahme der Finanzierung von Teilzahlungsverträgen anbieten. Wer sich z. B. ein Auto anschaffen will und kein Geld hat, braucht nur an ein solches Geldinstitut zu schreiben. Dieses bezahlt das Auto bar. Dafür kann der Käufer die Summe samt Zins in monatlichen Raten an den Geldgeber zurückzahlen.

Der Rat: «Zuerst sparen, dann kaufen», behält noch heute seinen vollen Wert. Das Rad der Zeit läßt sich aber nicht zurückdrehen und verbieten lassen sich Abzahlungskäufe auch nicht. Da das Teilzahlungsgeschäft einen so großen Umfang angenommen hat, muß es auf eidgenössischem Boden gesetzlich geregelt werden. Ein Bundesgesetz über den Abzahlungsvertrag liegt vor den eidgenössischen Räten. Es will Ordnung in das Abzahlungswesen bringen und vor allem auch den Käufer, als den finanziell schwächern Teil und meistens auch kaufmännisch unerfahrenen Partner beim Abschluß von Teilzahlungsverträgen, vor Übervorteilung bewahren.

Wenn das Gesetz angenommen wird, ist dann ein Abzahlungsvertrag nur gültig, wenn er in schriftlicher Form vorliegt. Bloße schriftliche Bestätigung einer mündlichen Abmachung und ein einseitig vom Verkäufer unterschriebener Bestellschein genügen nicht mehr. Durch die Schriftlichkeit des Vertrages soll der Käufer vor allem veranlaßt werden, zu prüfen, was er unterschreibt, und sich zu überlegen, ob er mit seiner Unterschrift übernommene Verpflichtungen auch erfüllen kann. Alle Bestimmungen müssen genau verzeichnet sein, der Kaufgegenstand, der Preis bei Barzahlung, der Teilzahlungszuschlag in Franken, die genaue Höhe des gesamten Kaufpreises, die Höhe und Fälligkeit der Anzahlung und der Raten, der Verzugszins usw. Das Wichtigste im ganzen Gesetz ist aber doch, daß dem Käufer das Recht zusteht, innert fünf Tagen nach Vertragsabschluß wieder zurücktreten zu können. Viele Leute haben es nachher so schwer bereuen müssen, so unüberlegt einen Kaufvertrag unterschrieben zu haben, aber es war zu spät. Man konnte sich höchstens noch mit einem Reuegeld vom Vertrag loskaufen, das 5 bis 10 Prozent der Kaufsumme betrug. Nach dem heutigen Gesetzesentwurf darf vom Käufer kein Reuegeld verlangt werden, wenn er innert fünf Tagen auf den Vertrag verzichtet.

Das neue Bundesgesetz kann jedenfalls als fortschrittlich bezeichnet werden und es ist auch zu erwarten, daß es angenommen wird. Damit soll aber nicht für das Abzahlungswesen eingetreten werden. Wer auf Abzahlung kauft, macht Schulden. Schulden können sehr drückend werden, wenn man krank wird oder sonst etwas dazwischen kommt. Zudem bezahlt man die Waren teurer. Der Barzahler muß zwar auf viele Dinge verzichten, aber dafür ist er freier und unabhängiger. Das muß man sich auch immer überlegen. Fr. B.

Aus den Sektionen

Bündner Gehörlosenverein

Zur Sonntagswanderung vom 6. August trafen beim herrlichsten Wetter bei der Arosabahn Chur 12 wanderfreudige Gehörlose ein. Um 9 Uhr fuhr unser Zug in Chur ab, der uns schnaufend und prustend nach Arosa brachte. Wie schön war die Fahrt! Fröhlich marschierten wir durch das Dorf. Dort hofften wir mit der Sesselbahn auf das Hörnli fahren zu können. Welch Schreck! Sie steht nicht mehr im Betrieb. So

entschlossen wir uns, zu Fuß in die Höhe, auf das Hörnli, zu marschieren. Vor dem Aufstieg gab es noch eine kurze Rast. Nach 1¾ Stunden Aufstieg langten wir auf dem Gipfel an. Trotz Mühe einiger Teilnehmer waren wir glücklich angekommen. Oben blies ein starker Wind. Wir freuten uns, in der Hütte Zuflucht finden zu können. Nach 1½stündigem Aufenthalt ging es talwärts nach Tschiertschen. Hei, wie mußten wir da ausziehen, damit wir das Postauto pünktlich erreichten. Schade, daß die Zeit ja so kurz war, um einen hübschen Alpenstrauß zu pflükken! Wie herrlich war das Wandern! Jubelnd waren wir nach 2½ Stunden in Tschiertschen angekommen. Von dort aus brachte uns das Postauto zurück nach Chur. Für die gute Führung und flotte Organisation danken wir Herrn Georg Meng herzlich. Trudi Krättli

Internat. Bocciameisterschaft vom 16. Juli in Lugano

Die von je vier schweizerischen und italienischen Vertretern beschickte Meisterschaft fand auf der idyllisch schön gelegten Bocciabahn «Grotto PININ de FRA» statt. Während es in der ganzen übrigen Schweiz in Strömen regnete, genossen wir unter südlich blauem Himmel und warmem Wetter den Tag in prachtvoller Umgebung. Um 9.30 Uhr eröffnete Präsident Carlo Cocchi die einwandfrei organisierte Veranstaltung auf beiden hervorragend zugerichteten Bahnen. Da jede gegen jede Mannschaft anzutreten hatte, mußten alle Teilnehmer siebenmal antreten. Zahlreiche Zuschauer, unter ihnen viele mit echt südländischer Begeisterung mitgehende Hörende, umsäumten die dichtbelaubte, schattenspendende Galerie. Heiß brannte die Sonne auf die Wettkämpfer, noch heißer entbrannten die Kämpfe um den Sieg. Zur Mittagszeit wurden die Wettkämpfe zur Einnahme der zum traditionellen Bankett servierten tessinischen Spezialitäten unterbrochen, um danach mit unverminderter Heftigkeit erneut zu entbrennen. Lange herrschte völlige Ungewißheit über den Ausgang des Wettstreites. Erst die letzte Begegnung entschied den Kampf zugunsten der Graubündner. Damit gelang erstmals einer schweizerischen Vertretung seit Bestehen des Tournieres (1941), den Sieg an sich zu reißen, nachdem ununterbrochen eine italienische Equipe gesiegt hatte. Bravo!

Resultate: 1. Graubünden (Boldini–Succetti); 2. Varese; 3. Legnano; 4. Brusto-Arizo; 5. Lugano (Gebr. Bada); 6. Seregno; 7. Zürich (Rohrer—Simonetti); 8. Bellinzona. Die sprichwörtlich herzliche Tessiner Kameradschaft äußerte sich auch in der Vergebung der geradezu fürstlichen Preise: 1. Wanderpreis: 1. Kächeli, Teigwaren und Franken 50.— in bar; 2. Fr. 40.— nebst Zutaten usw. Nach dem gemeinsamen Nachtessen verabschiedeten sich alle hochbefriedigt von ihren spendablen Gastgebern. H. S.

Schweizerische Gehörlosen-Schwimm-Meisterschaften

vom 16. Juli im Hallenbad in Zürich

Zu obiger in der «Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung» vom 1. Juli ausgeschriebenen Veranstaltung meldeten sich beschämend wenige Teilnehmer, ganze 13 Personen, davon eine einzige Dame!! Gibt es in der Schweiz mit den zahllosen prächtigen Seen wirklich so wenig schwimmkundige Gehörlose? Wenn, wie man weiß, tagtäglich bei schönem Wetter so viele Gehörlose baden gehen, kann man es nicht glauben! Dabei verdient keine Sportart so gefördert zu werden wie gerade der gesunde Schwimmsport. Lest bitte noch einmal den Artikel von Seelsorger Pfarrer Pfister in den Zürcher Klubnachrichten vom 1. Juli über den gesündesten Sport!

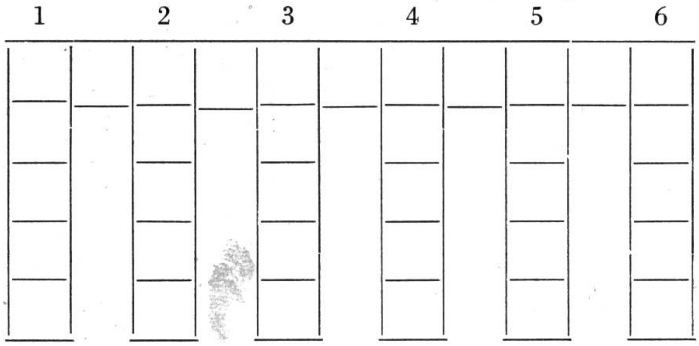
Die Wettkämpfe selber nahmen einen erfreulich spannenden Verlauf. Nahezu dreimal so viele Gehörlose verfolgten auf der Galerie die Abwicklung. Die Herren hatten folgende Aufgaben zu bewältigen: 100 Meter Brust. 50 Meter Rükken, 100 Meter Freistil und Streckentauchen, die Senioren und die Dame reduzierte Streckenlängen. Als schnellster Schwimmer entpuppte sich Silvio Spahni vor Clemens Rinderer, am längsten tauchte Peter Straumann mit 32,3 Meter. Die beiden Senioren Hans Urfer und Armin Hürlimann waren beileibe noch lange nicht die Schlechtesten. Die einzige weibliche Vertreterin, Frl. Carmen Maffessoli, entledigte sich ihrer Aufgaben bravourös und durfte dafür als Belohnung die beiden ausgesetzten Preise in Empfang nehmen. Rangliste: 1. Silvio Spahni 36 Punkte; 2. Clemens Rinderer 32 Punkte; 3. Peter Straumann 21 Punkte; 4. Gabriel Rinderer (15jährig) 20 Punkte; 5. Kurt Rusterholz 18 Punkte. — Senioren: 1. Hans Urfer vor Armin Hürlimann. Im nächsten Jahr wird obige Meisterschaft groß aufgezogen durchgeführt mit einer Beteiligung der besten Schwimmer aller Sportvereine der ganzen Schweiz.

Für den S. G. S. V: Alfons Bundi, Sekretär

Unsere Rätsel-Ecke

Alle Lösungen sind einzusenden an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern

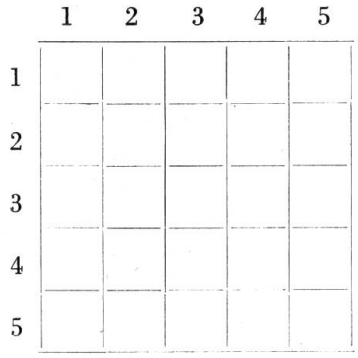
Kammrätsel von Rainer Künsch



1. nahrhaftes braunes Getränk
2. schwarzes Pferd
3. Raubvogel
4. Land vom Wasser umgeben
5. Gleichwort für Stärke
6. verfallenes Bauwerk

Die waagrechte Reihe oben nennt den Chef des Generalstabes der Schweizerischen Gehörlosenarmee vom 2. und 3. Juni 1962 in Basel.

Magisches Quadrat von Rainer Künsch



Waagrecht und senkrecht lauten gleich:
1. Geschirrstück
2. Fahrzeug (Mehrzahl)
3. Hauptort in Nidwalden
4. Licht- und Wärmespenderin
5. . . . und trinken

Lösungen bis 15. September an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

Rätsellösungen Nr. 13/14

Worträtsel Nr. 1: 1 Ohm, 2 Boa, 3. Ahn, 4 Met, 5. UNO, 6. irr, 7. VaR, 8. Gin, 9. Ena. Die mittlere Senkrechte ergibt: Hohenrain.
Worträtsel Nr. 2: 1. Ohr, 2. Dom, 3 Uhu, 4 Reh, 5. Ins, 6. irr, 7. Bad, 8. Eis, 9. Inn. Die mittlere Senkrechte ergibt ebenfalls: Hohenrain.
Magisches Quadrat: 1. Jahre, 2. Alois, 3. Riese, 4. Essen.

Alle 3 Rätsel haben richtig gelöst: Werner Brauchli, Münsterlingen; Gotthilf Eglin, Känerkinden; Ruth Fehlmann, Bern; Baptist Fontana, Disentis; K. Fricker, Basel; Gerold Fuchs, Turbenthal; H. Schumacher, Bern; Rud. Schmid, Zürich; Josef Scheiber, Altdorf; Hanny Schmutz, Stallikon; Jos. A. Tomaschett, Disentis; Hans Wiesendanger, Menziken; René Wirth, Winterthur. — 2 Richtige Lösungen: Albert Aeschbacher, Ulmizberg; Lina Baumgartner, Liestal; Joh. Fürst, Basel; Alice Jüni, Jegenstorf. — 1 richtige Lösung: Elisabeth Keller, Thayngen.

Vorsteherwechsel

Herr Direktor W. Kunz tritt am 15. Oktober aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte als Leiter der Kantonalen Taubstummenanstalt Zürich zurück.
An seine Stelle tritt Herr G. Ringli, Sekundarlehrer, zurzeit Leiter der Oberschule für Gehörlose in Zürich.

Kätterli

I.

Bei Osterfingen im Kanton Schaffhausen steht auf dem Roßberg eine Ruine. An den alten zerbrochenen Mauern sonnen sich Eidechsen. Fledermäuse flattern am Abend umher. Auf dem Burgplatz wachsen Beeren und Maulbeersträucher. Dort stand vor vielen, vielen Jahren die stolze Burg Radegg.

Hört nun die Sage von den stolzen Burgherren. Auf Radegg wohnten Ritter Diethelm, seine Frau, sieben Söhne, zwei Turmwächter und mehrere Knechte und Mägde. Der Burgherr ist arm. Er hat sein Geld für große Feste und in Kriegen verbraucht. Jetzt ist sein Beutel leer. Woher nimmt er das Geld für seine große Familie? Will er streng arbeiten wie die fleißigen Bauern in Osterfingen? Nein, das ist zu beschwerlich. Ritter Diethelm weiß, wie man viel leichter zu Geld kommen kann. Unten am Burghügel ziehen oft reiche Kaufleute mit schwer beladenen Pferdewagen und mit vollen Geldbeuteln vorbei. Diese will er berauben. Seine Turmwächter schauen von früh bis spät ins Wangental hinunter. Sobald sie Kaufleute erblicken, blasen sie ins Horn. Dann satteln die Knechte die Pferde, Ritter Diethelm und seine großen Söhne reiten ins Tal hinunter. Sie überfallen die Kaufleute und stehlen, was sie brauchen können. Sie fesseln die Kaufleute und schleppen sie auf die Burg hinauf. Dort steckt er sie ins dunkle Kellergefängnis. Ritter Diethelm läßt die Gefangenen erst wieder frei, wenn sie viel Lösegeld bezahlen. Der freche Burgherr plagt nicht nur die Kaufleute, er beraubt auch die Bauern von Osterfingen. Oft stiehlt er Kühe von der Weide. Oft mähen seine Knechte das reife Korn und bringen die Garben in die Burg. Die Schloßfrau ist darüber sehr traurig. Sie ist eine brave, fromme Frau. Sie bittet ihren Gatten oft: «Bitte, laß die Kaufleute und die Bauern in Ruhe.» Doch der Ritter gehorcht ihr nicht.

Die Schloßfrau hat eine große Familie. Bald wird diese noch größer. Denn die Rittersfrau erwartet das achte Kind. Sie hofft, diesmal werde sie ein Mädchen bekommen. Ja, ihr Wunsch wird erfüllt. Sie schenkt einem Mädchen, dem Kätterli, das Leben. Nun ist die Mutter sehr glücklich. Aber die Freude dauert nur wenige Tage. Die Rittersfrau bekommt hohes Fieber. Sie spürt, daß sie bald sterben muß. Darum ruft sie die alte, treue Magd Gertrud ans Bett, und sie bittet diese: «Gertrud, pfleg mir das Kätterli gut. Erziehe es zu einem frommen Menschen.» Das verspricht die gute Gertrud.

Nach dem Tode der Rittersfrau wird der Burgherr noch frecher und grausamer. Er stiehlt noch mehr. Seine Söhne helfen ihm bei den Raubzügen. Die Ritter und die Gäste spielen, tanzen und jagen tagelang. Sie fluchen grob, sie spotten über alle fleißigen, frommen Leute. Kätterli macht aber an den Festen nicht mit. Es ist traurig, daß sein Vater und seine Brüder so wild und grausam sind. Es mahnt sie leider vergeblich.

Kätterli wird ein braves, frommes Burgfräulein. Es hilft mit bei den Hausarbeiten. Es pflegt die Blumen im Schloßgärtchen. Wenn der Vater und die Brüder ausgeritten sind, besucht es die alten und armen Leute in Osterfingen. Es pflegt die Kranken, es tröstet die Sterbenden. Es schenkt den Armen Fleisch, Brot und Wein. Alle Osterfinger haben das Burgfräulein gerne.

II.

Wieder einmal tönt das Horn des Turmwächters. Unten auf der Wangentalstraße reiten zwei reiche Männer vorbei. Ritter Diethelm und seine Söhne sprengen (reiten) den Burghügel hinab und verhaften einen reichen Ritter und seinen Knecht. Sie führen die beiden in die Burg. Der Fremde ist ein Ritter aus Italien. Er muß zum deutschen Kaiser reiten und ihm einen versiegelten Brief bringen. Doch Ritter Diethelm läßt ihn nicht weiterziehen. Er will ihn erst freilassen, wenn der Fremde fünftausend Gulden Lösegeld bezahlt. Der Italiener muß im dunklen Burggefängnis bleiben, bis der Knecht das Lösegeld aus Italien geholt hat.

Der Fremde sitzt Woche um Woche im feuchten Keller. Kätterli hat Mitleid mit dem Gefangenen. Es bringt ihm heimlich warme Wolldecken und gutes Essen. Endlich nach langer Zeit kommt der Knecht mit dem Lösegeld aus Italien zurück. Nun wird der gefangene Ritter freigelassen und darf weiterziehen. Vor der Abreise will er aber noch dem Burgfräulein für die Hilfe danken. Er findet Kätterli im Garten bei den Blumen. Der Ritter ist erstaunt über die Schönheit des Burgfräuleins. Er liebt die schöne Helferin, er will sie mitnehmen. Darum bittet er sie: «Komm mit mir in mein Schloß in Italien. Bleibe nicht hier bei Deinen grausamen Brüdern. Ich will Dir ein schönes Leben bereiten und Dich immer lieb haben.» Kätterli spürt, daß der Fremde es gut und ehrlich meint. Es möchte gerne den lieben Italiener heiraten. Aber es fühlt, daß es seinen Vater, seine Brüder und die armen Osterfinger nicht allein lassen darf. Darum gibt es dem fremden Ritter die tapfere Antwort: «Ich habe Dich lieb, aber ich darf nicht mit Dir kommen. Ich muß hier bleiben und wieder gut machen, was mein Vater und meine Brüder Böses tun.» Der fremde Ritter bittet wieder und wieder, aber vergeblich. Kätterli bleibt bei seinem schweren Entschluß. Traurig und enttäuscht reist der fremde Ritter fort. Kätterli schaut ihm lange nach und weint.

Fortsetzung folgt

Seuchen Den «Askio-Nachrichten», Bern, frei nacherzählt:

Die Seuchen (ansteckende Krankheiten) sind lange nicht mehr so häufig und lange nicht mehr so gefährlich wie früher.
In früheren Jahrhunderten haben die mörderischen Seuchen Cholera und Pest ganze Dörfer, Städte und Länder heimgesucht. Heute sind sie bei uns nur noch dem Namen nach bekannt, so von der Bibel her, wo von Aussätzigen die Rede ist.
Im Jahre 1900 noch starben in der Schweiz von je 100 000 Einwohnern 375 an ansteckenden Krankheiten. Heute sind es nur noch 25 (Grippe und Lungenentzündung sind nicht mitgezählt).
Vor 50 Jahren noch begegnete man bei uns Menschen mit pockennarbigen Gesichtern. Seit 15 Jahren aber gab es in der Schweiz keinen einzigen Pockenfall mehr!
Woher dieser Fortschritt? Die Menschen leben im allgemeinen gesünder und vernünftiger als früher: Sauberes Trinkwasser, Sauberkeit am Leibe, Kanalisation der schmutzigen Abwässer, strenge Lebensmittelinspektion auf der einen Seite — auf der andern Seite große Fortschritte der ärztlichen Kunst und der Arzneikunde, die Absonderung von ansteckend Kranken und vor allem das vorbeugende Impfen. Die Hyspa in Bern hat uns über diese Dinge belehrt.
Eines fehlt uns noch: Der Impfstoff gegen die schlimmste «Seuche» der Menschheit, den Krieg.

(Askio = Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Kranken- und Invaliden-Selbsthilfeorganisationen)

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Schriftleiter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

Aargau. Da das vorgesehene Heim besetzt ist, kann die vom Gehörlosenverein in Verbindung mit dem Fürsorgeverein und dem reformierten Taubstummenpfarramt geplante Wochenendtagung vom 9./10. September leider nicht stattfinden. Ich hoffe, es nehmen nun um so mehr Gehörlose teil an unserem Bettagsgottesdienst mit Abendmahlsfeier am 17. September, um 14 Uhr, in der Kirche Kölliken, und am Gottesdienst vom 15. Oktober, um 10.30 Uhr, in der Kirche Turgi mit abschließendem frohem Zusammensein am Nachmittag. Pfr. Frei

Aargau, Gehörlosenverein. Am 2. September (Samstagabend) keine Zusammenkunft, dafür an diesem Tage um 13 Uhr 30 Besichtigung des Schlosses Lenzburg, siehe unter «Zürich», Bildungskommission. Zahlreichen Aufmarsch wünscht der Vorstand

Basel, Taubstummenbund. Nun sind die Ferien schon wieder vorbei. Die Bildungsvorträge kommen wieder an die Reihe. Am Samstag, dem 9. September, um 20 Uhr, im Huttenzimmer, wird Herr Oberlehrer Kaiser über W. D. Arnold und über die Entwicklung der Taubstummenanstalt Riehen erzählen. Bitte um vollzähligen Besuch. H. Schoop

Luzern. Voranzeige: Gehörlosenverein Zentralschweiz / Gehörlosen-Sportverein Luzern: Sonntag, den 24. September, vormittags, heilige Messe mit Predigt. Nachher wahrscheinlich Autofahrt nach Kloten zur Besichtigung des Flughafens.

Olten, Gehörlosensporting. Am 16. September, um 20 Uhr, Zusammenkunft im Hotel «Emmental»: Spielen, Jassen, evtl. Kegeln ohne Meisterschaft. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen. (Wir gratulieren S. Spahni und O. Merz zu ihren Erfolgen in Helsinki!) Der Vorstand

St. Gallen, Gehörlosen-Bund. Sonntag, den 10. September, um 14.30 Uhr, Halbjahresversammlung im «Dufour». Anschließend Vortrag von Herrn Dr. Fritz Wartenweiler von Neukirch an der Thur. Der Vorstand

Winterthur, Gehörlosenverein. Die Versammlung vom 3. September fällt aus. Besichtigung am 23. September, evtl. am 30. September. Der Vorstand

Zürich, Gehörlosen-Sportverein: 1. Quartalsversammlung Samstag, den 9. September, um 20 Uhr, im Restaurant «Du Pont» am Beatenplatz. – Voranzeige: Wir möchten schon jetzt auf unsere Abendunterhaltung vom 14. Oktober in der «Mühlehalde» in Zürich-Höngg aufmerksam machen (Musik, Theater, Tombola). Der Vorstand

Zürich, Klubstube. Samstag, den 2. September, um 13.30 Uhr, mit dem Autocar nach Schloß Lenzburg. Angemeldete erhalten das Programm.

Gehörlosen-Gottesdienste

Evangelische

Affoltern (Zürich): Sonntag, den 10. September, um 13.45 Uhr, in der Kirche. Mit Abendmahl.

Bern: Bettag, den 17. September, 14 Uhr: Abendmahlsgottesdienst in der Markuskirche. Daselbst Imbiß und Farbfilm.

Huttwil: Sonntag, 10. September, 14 Uhr. Gottesdienst im Kirchgemeindehaus. Predigt Herr Pfarrer B. Egger, Huttwil. Imbiß.

Olten: Sonntag, den 10. September, um 15.30 Uhr, in der Reformierten Friedenskirche.

Saanen: Sonntag, den 3. September, 14 Uhr. Abendmahlsgottesdienst in der Kirche. Predigt Herr Pfarrer W. Hirsch, Saanen.

Wetzikon: Sonntag den 3. September, um 14.30 Uhr, in der Kirche.

Weitere siehe auch unter «Aargau»!

Katholische

Olten: Sonntag, den 10. September, in der Marienkirche. Ab 15.30 Uhr Beichtgelegenheit, ab 16 Uhr heilige Messe mit Predigt.

Zürich: Sonntag, den 10. September, im Gesellenhaus, Wolfbachstraße 15, Zürich (Tram 3, 5, 8 und 9 bis Pfauen). Um 8 Uhr Beichtgelegenheit. 9 Uhr heilige Messe mit Predigt und Kommunionempfang. Gemeinsames Frühstück, anschließend Film oder Lichtbilder. H. Brügger

Weitere siehe auch unter «Luzern»!

Ferienkurs im Tessin

Der Ferienkurs findet statt vom 31. Oktober bis 9. November 1961 im «Gott-hilft-Haus» in Pura bei Lugano.
Der Kurs ist für Frauen und Männer vom Lande bestimmt. Die Kosten betragen Fr. 90.—. Anmeldungen sind bis zum 1. Oktober zu schikken an Fräulein Ursula Stettbacher, Bern, Postgasse 56.
Wer nicht alles selber bezahlen kann, darf sich trotzdem anmelden!

3. Schweiz. Geländelauf-Meisterschaft

Dieser Anlaß wird am 7. Oktober vom Gehörlosenverein Bern durchgeführt, siehe «Gehörlosenzeitung» Nr. 15/16 vom 1. August. Die Firma Dr. Wander AG. stellt ihre Ovomaltine zur Verfügung. — Am gleichen Tag großer Unterhaltungsabend im «Bürgerhaus» an der Neuengasse. Der Geländelauf ist der gesündeste und natürlichste Sport. Anmeldungen bis 7. September 1961 an E. Ledermann, Postfach Transit 573, Bern. (Für Anmeldungen nach dem 7. September müssen 2 Franken aufbezahlt werden.)

Ferien in Pontresina, Nr. 15/16, Seite 220

Die Klischees zu den Bildern «Steinböcke» und «Höhenweg» sind Leihgaben des Kur- und Verkehrsvereins Pontresina.

Gehörlosenfilm «Unsichtbare Schranken»

Dielsdorf, Krone, 29. September bis 1. Oktober.
Thusis, Rätia, 14. bis 24. September.
Landquart, Zentral, 29. September bis 2. Oktober.
Frick, Rex, 21. bis 24. September.
Schuls, Kino, 2. bis 7. September.
Änderungen vorbehalten.

493 Abonnenten

haben nun den Einzahlungsschein mit dem noch zu zahlenden Betrag erhalten.

Nicht vergessen!

Der Einzahlungsschein muß in den nächsten Tagen unbedingt eingelöst werden. Der Verwalter

A.Z. Münsingen

Merktafel

Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz.

Präsident: Pfarrer Dr. A. Knittel, Hochstraße 80, Zürich 44
Vizepräsident: Pfarrer Emil Brunner, Horn, Thurgau
Kassier: Dr. iur. G. Wyß, Spitalgasse 14, Bern
Sekretariat und Geschäftsstelle: Elsbeth Mittelholzer, Klosbachstraße 51, Zürich 32, wo auch die Schutzzeichen (Armband Fr. 1.40, Veloschild Fr. 1.50, Broschen Fr. 2.25) zu beziehen sind.

Gewerbeschule für Gehörlose
Klassen in Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich.
Leiter H. R. Walther, Oberallenbergstraße, Männedorf.

Schweizerische Taubstummenbibliothek (Fachbibliothek)
Bibliothekarin Marta Lüthi, Lehrerin,
Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee.

Schweizerischer Taubstummenlehrerverein
Präsident: P. Mattmüller, Lehrer, Gossetstraße 58, Wabern

Schweizerischer Gehörlosenbund (SGB)
Präsident: J. Baltisberger, Schuhgeschäft, Vordemwald AG
Kassier: J. L. Hehlen, Seftigenstraße 95, Bern

Halbmonatsschrift, erscheint je am 1. und 15. des Monats. – Redaktionsschluß für den Textteil 10, für die Anzeigen 6 Tage vor Erscheinen. – Gerade Nummern mit evangelischer und katholischer Beilage. – Schriftleitung Hans Gfeller, Sonnmattweg 7, Münsingen. Verwaltung (Adreßänderungen und Bestellungen) Ernst Wenger, Sonnhaldeweg 27, Münsingen. – Abonnementspreis Fr. 4.50 für das halbe, Fr. 9.– für das ganze Jahr; Ausland Fr. 10.–. Inserate Fr. 1.– die volle Petitzeile oder deren Raum. Postscheck Nr. VIII 11319. – Druck und Spedition: AG. Buchdruckerei B. Fischer, Münsingen.